

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Aufträgen; einzelne Nummern 15 Pf.  
: Gemeinde-Verbands-Ostkonto Nr. 3 :  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige, Eingelambt und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehné. — Druck und Verlag: Carl Sehné in Dippoldiswalde.

Nr. 253

Mittwoch, am 29. Oktober 1930

96. Jahrgang

## Versteigerung.

Donnerstag, am 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen im Restaurant Hafenschänke Dippoldiswalde verschiedene landwirtschaftliche Maschinen, ferner eine Frühlingsmaschine (fast neu), eine Walzen-schleifmaschine öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 29. Oktober. Gestern abend hielt der Gewerbe- und Volksbildungsverein wieder einen Vortragsabend ab, den zweiten in der dieswintertlichen Reihe. Ganz anders als sonst. Schon der Ort. Die Ar-Ni-Lichtspiele nahmen den Verein und seine Gäste freundlich auf. Handelte es sich doch zum ersten Male um einen Film. „Sowjet-Rußland — Rußland, wie es wirklich aussieht“ lautete das Thema. Es hatte eine sehr große Zugkraft, denn die 550 Sitzplätze reichten nicht aus. 600 Zuhörer konnte der Vortragende, Buchdruckermeister Felix Sehné, begrüßen. Ob alle bestiebt nach Hause gingen? Oder hatte man hier und da mehr erwartet? Nun, jedenfalls war das, was geboten wurde, gut; aber wir könnten uns recht wohl vorstellen, daß viele etwas vermist hätten, was ihnen gerade am heutigen Rußland ganz besonders wichtig und interessant erscheint: die Wirtschaft (also die Gütererzeugung, die Güterverteilung, das Arbeitsverhältnis usw.). Davon bekam man so gut wie nichts zu hören und zu sehen; aber auch keine Erklärung, warum nicht. Ist's unterblieben, um auch den leisesten Anschein des Politischen zu meiden? Ist's geschehen, weil Erschöpfendes und Zweifelhaftes in dieser Hinsicht nicht zu beschaffen war? — Jedenfalls bleiben Fragen offen. — Dr. Schmidt von der Humboldt-Hochschule in Berlin, der Redner des Abends, schilderte eingangs die Schwierigkeiten seiner „Forschungsreise“. Noch hatte kein Nichts vor ihm in Rußland gefilmt. Eine generelle Erlaubnis zum Photographieren war nicht zu erlangen, vielmehr mußte in jedem Orte besonders darum nachgesehen werden, was übrigens sogar der Russe tun muß. Dr. Schmidt mußte sich schriftlich verpflichten, alle seine Aufnahmen in Moskau zu entwickeln und zensieren zu lassen. Eine unzensurierte Aufnahme herauszuschmuggeln, ist unmöglich. Selbst die nichtgebrauchten Filmstreifen wurden ihm — ganz gegen bestehende Verträge — abgenommen. Während man in vieler Hinsicht sehr zugeneigt war, war man das Gegenteil, wenn man zeigen wollte, was man schon gefilmt habe. Ausdrücklich stellte Redner fest, daß durch Wort und Bild nichts schlecht gemacht, nichts beschönigt werden solle. Der Film, der nichts Gestelltes zeige, sei dabei der beste Helfer. Alle seine Beobachtungen seien gemacht von der objektiven Warte der Kultur und der Psychologie aus. Aus den Ausführungen sei Einiges herausgegriffen: Die Zeit der Unruhen ist in Rußland im allgemeinen vorbei. Nur in Transkaukasien kommen noch kleine Unruhen vor. Dort sind noch heute die Bahnlagen militärisch bewacht und immer begegnet dann und wann Gefangenentransporten. Wir sehen zunächst Moskau mit dem Kremel, das aber sonst in der Tat den Eindruck einer großen Landstadt macht und wo infolge des ungeheuren Wachstums seit dem Kriege (von einer auf zwei Millionen) und weil infolge der Art der Mietzahlung die Mittel zur Instandhaltung der Häuser fehlen, eine für den Westeuropäer unsagbare Wohnungsnot herrscht, wie auch in manch anderer Stadt. Schon hier fühlt man sich nicht mehr in Europa. Den allerersten Eindruck machen die großen Gegensätze, zusammengefaßt durch die große Not im Lande, die sich z. B. auch in der Dürftigkeit der Kleidung zeigt. Wir erleben die „Verelidigung der Moniere“, der 8-jährigen Kinder, die von diesem Tage an strafmündig werden, aber auch verpflichtet sind, sich täglich zu waschen. Wir hören und sehen von der russischen Landplage, den heimlosen Kindern (deren Zahl auf 250 000 bis über eine Million geschätzt wird) und von den diesbezüglichen Regierungsmassnahmen. Einen großstädtischen Eindruck als Moskau macht Odessa. Eine Fahrt nach dem und über das Schwarze Meer zeigt nicht nur russische Landschaft, abgesehen von deutschen Siedlungen trotzlose Landstrichen, sondern auch so manche Stadt (z. B. Batum, Tiflis mit geschichtlichen Denkmälern usw.), die verdorben, ehemals bedeutenden Getreideausfuhrhäfen usw. usw. Interessant ist überall das Wäldergemisch und das uns fremd anmutende Leben und Treiben. Unmöglich ist, an dieser Stelle über das Gesehene und Gehörte erschöpfend zu berichten. Redner kommt zu dem Schluß, daß von Rußland in der nächsten Zeit große Ueber-raschungen nicht zu erwarten sind, daß die soziale Lage noch lange schlecht, schlechter als bei uns, bleiben werde. Groß könne ein Volk nur werden, das seine Naturkräfte und seine Kräfte

nubringend zu verwerten verstehe (der Besitz allein tue es nicht). Dazu aber sei unbedingt nötig die Hebung der Gesamtbildung des russischen Volkes. Was das aber heiße, werde einem deutlicher, wenn man bedenke, daß es sich um 175 Millionen Menschen handelt, die 62 Sprachen sprechen und von denen 1918 noch 60% Analphabeten waren. Das letztere ist auch die Ursache, daß die noch dazu unter Lehremangel leidende Schule nicht, wie bei uns, rein wissenschaftliche Zwecke habe, sondern mehr eine praktische Lehre sei, der seine Kinder drei Jahre zuzuführen der russische Bauer sich noch vielfach weigere. Hinter diesen Verhältnissen aber stehe das heutige russische Problem. Lauter Beifall dankte dem Redner, wenn auch der Schluß vielen etwas überraschend kam. Es war erst 1/10 Uhr, da der Redner ganz pünktlich begonnen hatte. Aber man hätte eben gern noch mehr gehört. Freilich, reißlos über Rußland zu berichten, ist nicht nur für einen Abend eine Unmöglichkeit, sondern heute überhaupt. Wichtig ist, wenn über Rußland einmal ohne politische Partei- oder sonstige Interessenbrille berichtet wird. Und das war gestern abend der Fall.

Reichstädt. In vergangener Nacht ist bei Schneidermeister Hänel, hier, ein Einbruch verübt worden. Dabei sind Kleidungsstücke, darunter 10 komplette Anzüge und einige imitierte Lederjacken im Werte von etwa 800 Mark gestohlen worden.

Johnsbach. Fröh Regen, mittags Regen, abends Regen, den ganzen Tag und die ganze Nacht Regen mit Herbststürmen und Schneemischung, wie das Wetter wohl seit Jahren noch zu keiner Kirmees gewesen ist. Manchem Einwohner, Kirmeesgast oder Kuchenfänger mag das schlechte Wetter die Laune verdorben haben. Kirmees bleibt eben Kirmees, trotz der schlechten wirtschaftlichen Zeit. Der Montag wurde wenigstens etwas besser, der Regen hatte aufgehört, umso schlimmer hauste der raube Herbststurm, der auch in der Nacht vom Sonntag zum Montag einmal die Lichtleitung unterbrochen hatte. Das vom Wirt des Erbgerichtsgasthofes für den Montagabend angelegte Instrumentalkonzert der Kapelle Jahn Dippoldiswalde litt unter der Ungunst der Witterung, außerdem dürfte das an diesem Abend in Falkenhain angelegte Militärkonzert auf den Besuch eingewirkt haben. Mit dem schneidigen Marsch „Germanentreu“ wurden die Vorträge eröffnet. Weiter gelangten zum Vortrag die Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von Thomas, „Zug der Kobilde“, Charakterstück von Jahn und Große Fantase aus der Operette „Das Land des Lächelns“ von Lehar und im zweiten Teil Ouvertüre „Marinarella“ von Juck und „Das treue deutsche Herz“, Lieberpopourri von Weninger. Als Solist boten Janko Cjardas für Violine von Monti, Mohr „Kunstreiter-Galopp“ für Tylphon von Dertel und das Streichquartett „Volkslieder“ von Komjak und „Aus guter alter Zeit“ von Werner. Reicher Beifall lobte die Vorträge der gutgeschulten Kapelle, die mit einigen Zugaben dankte. Doch auch die beiden Solisten hatten es verstanden, sich in die Herzen der andächtig laufenden Zuhörerschaft einzuspielen, was wohl zur Genüge der äußerst reiche Beifall bewies; waren es doch auch künstlerische Leistungen, wie man sie nicht immer hört. Den Konzertvorträgen schloß sich Ballmusik der gesamten Kapelle an und half wenigstens das Kirmeesende etwas heiterer zu gestalten.

Spechtshäulen bei Tharandt. Unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Not stehen in diesem Jahre auch die Holzauktionen. Fast die alleinigen Abnehmer sind die bekannten Großholzeinkäufer. Bei einer in Klingenberg angelegten Holzauktion wurde nicht ein einziger Meter Holz verkauft.

Dresden. Die Brüder Paul und Kurt Siewert besaßen Schuhgeschäfte, die nach der Inflation in Zahlungsschwierigkeiten gerieten. Im Jahre 1926 mußte Paul Siewert den Offenbarungseid leisten. 1928 sollte Kurt Siewert zur Leistung des Offenbarungseides verhaftet werden. Sein Bruder verdingte ihn beinahe ein volles Jahr lang, ehe auch er manifestierte. Die Brüder versuchten nun ihr Heil damit, Angestellte mit Kapitaleinlagen, Kauttionen usw. zu suchen, und es fanden sich auch 12 Opfer, die ihnen angesichts der angeblich glänzenden Verhältnisse der alten Firma ihre Ersparnisse opferten. Geschäftsverbindungen, die die Brüder in der Tschechoslowakei anknüpfen wollten, wurden zu Wasser. Man zeigte die Brüder an. Paul Siewert vergiftete sich im Mai d. J., hatte aber vorher der Kriminalpolizei noch ein volles Geständnis abgelegt, daß er mit keinem Bruder in vollem Einverständnis gehandelt habe. Kurt Siewert wurde vor das Gemeinsame Schöffengericht Dresden geladen und versuchte in der Beweisaufnahme alles auf den toten Bruder, der erblindet gewesen war und zu dem er in einem Abhängigkeitsverhältnis gestanden haben will, abzuwälzen. Der Anklagevertreter sah die

Schuld Kurt Siewerts voll erwiesen an, mindestens sei er in einigen näher bezeichneten Fällen voll überführt, falls das Gericht dem Anklagevertreter bezüglich des vollen Schuldbeweises nicht folgen könne. Das Gericht verurteilte Kurt Siewert zu 6 Monaten Gefängnis.

Stolpen. Ein gefährlicher Zerscheller konnte dieser Tage im „Erbgericht“ Oberhelmsdorf festgenommen werden. Der Mann war dort eingekerkert und hatte eine größere Zechen gemacht. Als die Bedienung um Kasse bat, wurde der Mann ausfällig und verlangte unter dem Hinweis, er werde bezahlen, wenn es ihm passe, mehr Bier. Der Wirt, der nunmehr eingriff, wurde beschimpft, und als er auf Bezahlung drang, erklärte der Fremde, er habe kein Geld; es mache ihm auch nichts aus, ins Zuchthaus zu wandern, wenn man ihn nicht gehen ließe. Mit Hilfe einiger Gäste gelang es, den renitenten Burschen bis zum Eintreffen der Gendarmerie festzuhalten, worauf er dem Amtsgericht zugeführt wurde.

Leipzig. In der 38. Volksschule in Leipzig-Gohlis sind in letzter Zeit wiederholt Fälle von Diphtherieerkrankungen vorgekommen, so daß auf Antrag des Stadtbezirksarztes diese Schule für 14 Tage geschlossen werden mußte. Die Erkrankungen haben schon vier Todesopfer gefordert.

Leipzig. Schon wiederholt sind durch das Schießen mit sogenannten Schnippgummis (Gummisinge) oder Katapulten von Kindern Unfälle verursacht worden. Jetzt hat sich wieder ein Unfall auf diese Weise ereignet, bei dem ein 11-jähriges Mädchen bald das Augenlicht eingebüßt hat. Ihm wurde in der Zerbststraße von einem 12-jährigen Schüler, dessen Personalien festgestellt wurden, mit einer Drahttrappe in das rechte Auge geschossen, wodurch die Blindheit verletzt wurde.

Schöneck. Unter großer Beteiligung wurde am Sonntagabend und Sonntag in Gegenwart des Amtshauptmanns Böhmé-Delnsitz und der städtischen und staatlichen Behörden das 200-jährige Bestehen der Instrumentenmacher-Innung in Schöneck gefeiert. Eine Ausstellung früherer und gegenwärtig in Schöneck gefertigter Musikinstrumente veranschaulichte das kunstfertige Gewerbe des Musikinstrumentenbaues. Die Festrede hielt Gewerbeoberlehrer Meyer über „200 Jahre Innungsgeschichte als einen wichtigen Teil Schöneders Heimatgeschichte“. Die Gewerbeamtler Plauen überreichte 3 Mitglieder je eine Ehrenurkunde.

Chemnitz. Dank der gewissenlosen Verhörung der Kommunisten spielen sich jetzt täglich ereigte Szenen vor dem hiesigen Arbeitsamt ab, die schon wiederholt in Täuschungen ausgeartet sind. Da die Polizei feststellen konnte, daß es sich um planmäßige Zusammenziehungen der kommunistischen Massen, von denen ein Teil auf dem Arbeitsamt gar nichts zu tun hat, räumten größere Polizeiaufgebote an den letzten Tagen den Vorplatz. Daraufhin von dem Erwerbslosenrat inszenierte Demonstrationen verliefen dank dem sie begleitenden starken Polizeiaufgebot ohne Zwischenfälle.

Zwickau. Nach einem Autounfall in Weißbach bei Zwickau waren dem ums Leben gekommenen Bankbeamten von hier der Mantel und die Brieftasche gestohlen worden. Dieser Lage erfuhr diese Angelegenheit eine recht originelle Aufklärung. In einem Weißbacher Gasthof besprachen der Fahrer des Unglückswagens und ein entfernter Verwandter des Toten die Ursache des Unfalles, als der 23-jährige Fleischer R. W. das Lokal betrat, dessen Mantel sofort die Aufmerksamkeit der beiden Gäste erregte. Sie benachrichtigten die Gendarmerie und hielten den jungen Mann, der sich wieder entfernen wollte, zurück. Es kam dann heraus, daß dieser in der Unglücksnacht als Wache an dem Auto tätig gewesen war und sich dabei auf eigene Weise „bezahlt“ gemacht hatte, obwohl er entschädigt worden war.

Rodeswisch. Am Montag stürzte der 26-jährige Dachbeder Gottfried Brunnen von hier von dem früheren Schulgebäude der Anstalt Unter-Göhlisch aus etwa 10 Meter Höhe ab. Er war mit dem Anbringen von Schneefängern auf dem Dache beschäftigt. Er wurde schwer verletzt und ist im Laufe des Nachmittags in einer Privatklinik gestorben.

Werdau. Im benachbarten Teichwolfsramsdorf fuhr ein Wagen auf eine Zugmaschine auf. Dabei wurde einem auf der Zugmaschine sitzenden jungen Menschen von der Deichsel des auffahrenden Wagens ein Bein abgequetscht, das andere mehrmals gebrochen.

## Wetter für morgen:

In den nächsten beiden Tagen wechselnd zwischen föhnartigem Aufklaren und bewölkttem und bedecktem Himmel, dabei in größeren zeitlichen Abständen etwas Regen. Temperatur-Verhältnisse teils für die Jahreszeit normal, teils, besonders tagsüber, mild. Winde vorherrschend aus westlichen, vorübergehend auch aus südlichen Richtungen stark bis mäßig, in freien Gebirgslagen zeitweilig aufsteigend.





ausgegeben worden, obwohl fortgesetzt Anfragen vom diplomatischen Korps, von der Presse usw. eingehen.

**Politischer Giftmordanschlag?**  
Osnabrück, 28. Oktober. Gegen den Führer der Osnabrücker Nationalsozialisten, Kaufmann L. E. Buhs, ist, wie es heißt, von politisch gegnerischer Seite ein Giftmordanschlag verübt worden. Es soll sich um eine systematische Arsenikvergiftung handeln, die seit Monaten betrieben worden sei. Man versuchte, Buhs von diesem stark wirkenden Gift unauffällig je eine Dosis in den Kaffee und andere Getränke zu mischen. Durch einen Zufall konnte die Vollendung des Planes vereitelt werden. Die Kriminalpolizei beschäftigt sich bereits eingehend mit der Angelegenheit. Buhs befindet sich jetzt außer Gefahr.

**Die „Baden“ setzt ihre Reise fort.**  
Hamburg, 28. Oktober. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat Dampfer „Baden“ unter Führung seines Kapitäns Kohn den Hafen von Rio de Janeiro am Dienstag mit der Bestimmung nach Buenos Aires verlassen.

**Sechs Tote bei einem Autobusunglück.**  
Kowno, 29. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist bei der Goldgrube Aldan in Sibirien ein mit 29 Arbeitern besetzter Autobus umgekippt und in Brand geraten. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 6 Arbeiter getötet und 19 zum Teil schwer verletzt.

**200 Japaner auf Formosa getötet?**  
Tokio, 29. Oktober. Auf der Insel Formosa haben die japanischen Truppen am Dienstag einen Generalangriff auf die Aufständischen unternommen. Mehrere hundert Aufständische wurden gefangen genommen und entwaffnet. In Tokio laufen Gerüchte um, daß in den letzten 36 Stunden auf Formosa etwa 170 bis 200 Japaner getötet worden seien, darunter 20 Schüler. Der Generalgouverneur von Formosa hat alle Vollmachten zur Wiederherstellung der Ruhe erhalten.

**Todesfall bei der englischen Parlamentsöffnung.**  
Berlin, 29. Oktober. Wenige Minuten bevor das englische Königspaar am Dienstagmittag vor dem Hause der Lords zur Parlamentsöffnung vorfuhr, brach, nach einer Meldung Berliner Blätter aus London, der Bischof von Worcester, der sich vor dem Hause der Lords unter den Wartenden befand, vom Herzschlag getroffen tot zusammen. Er stand im 65. Lebensjahr und begleitete seit 1919 das Amt des Bischofs von Worcester.

**Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses.**  
Berlin, 29. Oktober. Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei hielt, wie der „Vorwärts“ berichtet, am Dienstag eine Sitzung ab, die sich mit Fragen der Agitation beschäftigte. Es habe Übereinstimmung darüber herrscht, daß die Partei jetzt die Aufgabe habe, die gesamte Öffentlichkeit über die Gefahr des Faschismus für das deutsche Volk aufzuklären.

**Für und wider Franzen.**  
Braunschweig, 28. Oktober. Die von dem Reichsinnenminister Dr. Wirth ins Auge gefaßte Sperre der Polizeikostenzuschüsse an das Land Braunschweig würde einen Betrag von jährlich 1 289 000 RM. ausmachen. Im Kabinett ist man sich darüber einig, daß man im Falle einer Sperre dieser Gelder durch das Reich entschiedenen Einspruch erheben werde. In weiten der Regierung nahestehenden Kreisen ist man überzeugt, daß Braunschweigs Regierung und Land nicht dafür bestraft werden könnten, daß etwa ein Minister nicht korrekt gehandelt habe. Trotzdem hat die Entwicklung, die die Angelegenheit in den letzten Tagen genommen hat, nicht dazu beigetragen, die Stellung des Ministers Franzen zu festigen. In bürgerlichen politischen Kreisen sind starke Strömungen vorhanden, den Minister zu veranlassen, von seinem Amt zurückzutreten. Die Angelegenheit wird bis Mittwoch entschieden sein müssen, da dann der Landtag zur Entgegennahme der Regierungserklärung zusammentritt.

**Amtsenthbung kommunistischer Bürgermeister in Thüringen.**  
Weimar, 28. Oktober. Das thüringische Staatsministerium hat vor einiger Zeit sämtlichen Staats-, Kreis- und Gemeindebeamten die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei verboten. Auf Grund dieses Erlasses hat das thüringische Innenministerium als oberste Aufsichtsbehörde gegen eine Reihe von Bürgermeistern, die sich trotz des Regierungsverbotes als Kommunisten bekannten, unter vorläufiger Amtsenthebung Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet. So sind die kommunistischen Bürgermeister von Ruhla, Elgersburg und Gräfenhain ihres Amtes entbunden worden. Auch gegen einen kommunistischen Beigeordneten, der Vertreter des Bürgermeisters von Waltershausen ist, läuft ein Disziplinarverfahren, da er die auf gewalttätigen Umsturz gerichteten Bestrebungen der kommunistischen Partei unterstützt habe.

**Handel und Börse**  
Dresdner Börse vom 28. Oktober. Das Geschäft hielt sich heute in den allerengsten Grenzen mit nur geringfügigen Veränderungen, die nur selten über zwei Prozent hinausgingen. Im Verlaufe blieb das Geschäft sehr ruhig. Anloswerte behauptet. Reichsanleihe-Wertpapier stieg um 0,9 Prozent, die Dresdner Stadtanleihe von 1928 6,5 Prozent höher.

**Übler Mundgeruch**  
wicht abklingend, höchst gefährliche Zähne entstehen das schönste Kunstwerk. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Bürsten mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenbüschel. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zurück. *Spezialpreis!*

**Das große Ereignis! HeNi-LICHTSPIELE Tonfilm - Eröffnung!**  
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK  
Heute Mittwoch 1/29, Donnerstag 1/29, Freitag (Reformationsfest), 1/24, 6 und 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 1/24, 6 und 1/29 Uhr  
Der große deutsche Ton- und Sprechfilm. Der Schlager aller Tonfilme  
**Zwei Herzen im 3/4-Takt**  
Freitag (Ref.-Fest) und Sonntag, 2. Nov., je 1/24 große Kinder- und Familien-Vorstellung  
Das volle Eröffnungsprogramm! Kinder halbe Preise! Gewöhnliche Eintrittspreise!

**Zu den Kirmesfesten empfehle ich meine Obst- und Beerenweine zu herabgesetzten Preisen**  
Obs- und Beerenweinhandlung **Karl Rödiger**  
Dippoldiswalde, Mühlstraße 289

**Ein wirkliches Waschwunder**  
das alle Waschapparate in den Schaffen stellt. Bezirks-Verreter(in) gesucht. Angebote unter D. G. 419 über Rudolf Mosse, Dresden, erbeten

Bestellungen auf die **„Weißeritz-Zeitung“** nehmen entgegen  
Hauptgeschäftsstelle in Dippoldiswalde, Fernruf 403 für

- Bärenburg: Herr Otto Lohse, Nr. 11 C.
  - Bärenfels: Herr Alfred Matthes.
  - Berrenth: Herr H. Bachwald, Nr. 13.
  - Beerwalde: Herr Max Sandig, Nr. 14.
  - Borsas: Herr Max Hilgen, Nr. 20.
  - Cannisdorf: Herr Paul Richter, Nr. 13.
  - Dönschen: Herr Max Stenzel, Nr. 86.
  - Etzd: Herr Ulrich, Nr. 19.
  - Falkenhain: Herr Arno Steinhilber, Nr. 21.
  - Hennersdorf: Herr Albert Berndt, Nr. 43 H.
  - Hermisdorf b. D.: Herr Karl Wolf, Strichbach, Nr. 26 b.
  - Hirschbach: Herr Paul Ulrich, Nr. 31.
  - Hörsdorf: Herr Bruno Zimmer, Nr. 59.
  - Johnsbach: Herr Max Stenzel, Nr. 86.
  - Kipsdorf: Frau Marie Kahle, Oberhirspsdorf, Nr. 7.
  - Lachau: Frau verw. Steinggen, Nr. 36.
  - Maltz: Herr Paul Richter, Nr. 13.
  - Naundorf: Frau Ebert.
  - Niederfrauenhof: Frau Olga Vorek, Nr. 30 a.
  - Obercarsdorf: Herr Arthur Reichel, Nr. 5.
  - Oberfrauenhof: Herr Otto Wendt, Nr. 7 b.
  - Oberhäslitz: Frau Martha Eichler, Nr. 4.
  - Oelja: Herr Franz Scholz, Nr. 35.
  - Paulsdorf: Frau Franke, Nr. 1.
  - Reichshüt (Niederdorf): Herr M. Kaden, Nr. 121.
  - Reichshüt (Oberdorf): Herr J. Heber, Nr. 68.
  - Reinberg: Herr Kohnert.
  - Reinhardtsgrimma: Herr Oskar Fleischner, Nr. 25.
  - Reinholdshain: Herr Arthur Wiedrich, Nr. 43.
  - Ruppendorf: Frau Linda Hofert, Nr. 11 N.
  - Sabisdorf: Herr Paul Thämmel, Nr. 3.
  - Schellerhaus: Herr Otto Hänel.
  - Schmieberg: Herr Moritz Walther, Biegenweg 63.
  - Schönfeld: Herr Edwin Reichel.
  - Selbsdorf: Frau Franz, Nr. 34.
  - Ulberndorf: Herr Fischer Arthur Kaiser, Nr. 27 b.
  - Wendischcarsdorf: Herr Oskar Gröhl, Nr. 28.
- Sowie sämtliche Postanstalten und Briefträger.

**Sächsischer Militär-Verein Dippoldiswalde**  
Freitag, am 31. Okt. (Reformationsfest), nachm. 4 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal „Goldene Sonne“  
Stiftungsfest oder Weihnachtsgesängen, Kalenderausgabe, Mitteilungen usw.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand

**Drucksachen**  
jeder Art — sauber, rasch, preiswert  
**Carl Jehne**

**Fettes Schwein** (Schlachttier), zu kauf, gesucht. Ang. u. K. a. d. Geschäftsst.  
**Frischen Schenkisch und grüne Heringe** empfiehlt **Bruno Hamann**

**Speisefarphen**  
morgen nachmittag von 5 Uhr an im Erblichgericht Reinholdshain

**Karpfen**  
zur Kirmes gibt ab **Heldemühle Wendischcarsdorf**

**Bretter, Latten, Fußboden, Stabretter, Kanthölzer, etc.** empfiehlt **Curt Schmidt** Sägewerk **Ulberndorf**

Morgen Donnerstag **frischen Schenkisch** empfiehlt billigt **G. Giesner** Freiburger Straße

**Kasino-Verein Reinhardtsgrimma u. Umg.**  
Freitag, am 31. Okt., nachm. 3 Uhr  
**Versammlung**  
Der Vorstand

**Zum Reformationsfest** empfehle **11. Reformationsbröthen** in vorzüglicher Qualität, aus feinsten Zutaten in allen Preislagen

**Feinbäckerei Selkmann**  
Dippoldiswalde, am Markt 16  
Ältere, unabhängige Frau als **Garderobiere** sofort gesucht. **HeNi-Lichtspiele.**

**Praxis für biologische Heilweisen Frau Frieda Klemm**  
Dippoldiswalde, am Markt 161  
Freitag (Ref.-Fest) Sprechst. 2

Für die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
Sabisdorf, am 28. Oktober 1930.  
**Johannes Schuster u. Frau Dora** geb. Eßler.

**Gesangverein „Liederfranz“**  
Dippoldiswalde  
Leitung: Kurt Bernau, Dippoldiswalde  
Freitag, am 31. Oktober (Reformationsfest), abends Punkt 8 Uhr, im Schützenhaus  
**Unterhaltungsabend**  
bestehend in Männer-, Frauen-, gemischten Chören und Soli  
Weiter gelangt zur Aufführung  
**Kirmes im Alpendorf oder Der Frohenbua**  
großes oberbairisches Singspiel mit Gesang und Tanz  
Nachdem Ball  
Eintritt 1.—M. inkl. Steuer. Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner Eintritt 0,50 M. inkl. Steuer gegen Ausweis. — Vorverkauf bei den Herren Friseurs Herrkloß, Böhme, Stephan und Schubert  
Einen genügenden Abend versprechend, ladet ergebenst ein der Gesamtvorstand

**Tanzpalast »Schützenhaus«** Dippoldiswalde  
Sonnabend, am 1. und Sonntag, am 2. November  
**fidele Haus-Kirmes**  
dazu  
**der amüsante Ball im Pavillon und Kleinen Saal**  
Stimmung! — Humor!  
Die gute Küche bietet als Spezialität:  
**Gänse- und Hasenbraten**  
Selbstgebackenen Kuchen und Schlagobene  
Der Keller: 1 Flasche 1929er Saubischheimer 2.— RM.  
Ergebenst laden ein O. König und Frau

**Sensationelle Neuheit!**  
Für jeden Haushalt  
**Preßgashernd DRP.**  
Jeder seine eigene Gasankast ohne Rohrleitung, ohne Gefahr, billige Koch- und Heizquelle. Dauerhaftigkeit für Hauptvertreter, Gelegenheit zum Umstellen. Weinverkauf an Herrn mit Auto zu vergeben. Angebote unter D. L. 421 über Rudolf Mosse, Dresden, erbeten.







# Die Mode vom Tage

## Die diesjährigen Pelzmäntel

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.



Sie sind der Traum der Frauen, die noch keinen besitzen und das Sorgenkind jener, die ihn bereits in ihrem Kleiderschrank haben. Denn ein Pelzmantel ist so empfindlich wie eine Mimose und kann nur dann lange „leben“ und schön aussehen, wenn er gut gepflegt und sachkundig behandelt wird. Daher pflegt der Pelzmantel erst als zweite „Garnitur“ angeschafft zu werden: vorher muß ein warmer praktischer und strapazierfähiger Alltagsmantel vorhanden sein.

Aber wenn alle diese Vorbedingungen erfüllt sind, wird der Pelzmantel das schönste, eleganteste, dekorativste und damenhafteste Kleidungsstück einer Frau. Er gibt ihr Rahmen, er verleiht ihr ein festliches Aussehen. Und weil ein Pelzmantel niemals der Mode unterliegt, ist er letzten Endes doch praktisch und im Tragen dankbar.

Es gibt in diesem Jahre keine Pelzart, von der man sagen könnte, daß sie nicht modern sei. Man trägt einfach alles, was die Tierwelt spendet und die Kürschnerkunst zu kleinsamer Wintertracht umgestaltet weiß. Helle und dunkle Pelzmäntel sind gleichermaßen beliebt. Erstere haben mehr für den Vormittag, letztere in der Hauptsache für den Abend

ihre besondere Berechtigung. Unter den hellen sportlichen Pelzmänteln sind alle Arten des Tiger- und Katzenfells, das man gerne mit Leder einfaßt und mit Lederknöpfen verziert, zu nennen. Auch geflorene Schaf- und Lammfelle, die einen dreischwanzähnlichen Grund ergeben, sind sehr lieblich und elegant. Man verbrämt sie vielfach mit gleichgefärbten Kragen und Manschetten. Alle Arten des Fuchses und des Hasen werden hierzu verwendet. Als Krage sind augenblicklich die langen Schalltragen besonders beliebt. Sie ragen rückwärts hoch und reichen vorne tief herab. Daneben sieht man Elitjesäden, die als besonders warm gelten und recht preiswert zu haben sind, ferner Gazelle, Ziegen- und Hundefelle, die so wunderbar verarbeitet sind, daß man ihnen ihre „lebere“ Wäntel gar nicht anmerkt.

Was die dunklen Pelzmäntel anbelangt, so stehen Persischer und Breitschwanz, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil Schwarz das erklärte Lieblingskind der augenblicklichen Mode ist, voran. Aber weissen Geldbeutel mit diesen kostspieligen Robepelzen nicht übereinstimmt, kann sich ruhig an die ebenfalls sehr moderne Persianerkrause oder an einen Seal-Electricpelz halten, dem eigentlich eine unverwundliche

Bornehmheit innewohnt. Diese Mäntel haben den großen Vorzug, mit keiner anderen Pelzart verbrämt werden zu müssen, was schließlich doch einer Ersparnis gleichkommt.

Als besonders praktisch und strapazierfähig erwiesen sich stets alle Arten des Bisams und zwar die hellen, nämlich grau oder beige gefärbten Bauch- und die braun gefärbten Rücken-felle. Diese Pelze weisen ein dichtes und festes Haar auf, so daß sie einerseits sehr warm halten, andererseits wirklich praktisch und dauerhaft sind. Hingegen gelten Nutria, Biebert und Maulwurf, die weiches und dünnes Haar aufweisen, als besonders empfindlich, allerdings auch als hervorragend fleißig und elegant. Fohlen ist praktisch und dauerhaft, aber man sagt von diesem Pelze, daß er dünn sei und nicht warm halte. Daher wird ein Fohlenmantel meist mit dicken Futterstoffen versehen, etwa mit bestem Samt oder Velour-Chiffon, der als unzerbrechbar gilt und vor dem Crepe-de-Chine-Futter den unschätzbaren Vorteil hat, während langer Jahre nicht erneuert werden zu brauchen.

Wir haben Ihnen jetzt alle in Betracht kommenden Pelzarten vorgeführt. Nun liegt es an Ihnen, gnädige Frau, die richtige zu wählen!

## Die Plauderecke

### Über exotische Kleidung.

#### Prunkkleider der indischen Tänzerin und der Negerin.

Die exotische Kleidung kann sowohl äußerst geschmackvoll als auch recht geschmacklos sein. Was ist der Maßstab für den guten Geschmack? Eigentlich sind dies bloß die Harmonie und das Gefühl für Lieblichkeit. Während das Wort „Eleganz“ nämlich nur für die kultivierte Welt in Frage kommen kann, muß man, wo es sich um die Kleidung von Naturvölkern handelt, lediglich den Standpunkt des harmonischen Gleichgewichts ins Auge fassen.

Wir wollen im Nachstehenden eine sehr geschmackvolle und eine recht geschmacklose Art von exotischer Kleidung, nämlich die der indischen Tänzerinnen des Maharadscha und die einer Negerin im Innern Afrikas besprechen.

Die Tänzerinnen der indischen Maharadschas sind eigentlich Sklavinnen. Sie werden zu dem Zwecke gehalten, um einerseits bei Festmählern die Gäste zu unterhalten und hierbei den Reichtum ihres Herrn würdig zu repräsentieren, andererseits aber, um den Maharadscha selbst durch neue Tänze und eigenartige tänzerische Einfälle, so oft er hiernach Lust verspürt, zu unterhalten. Auch die hohen Hofbeamten haben das Recht, sich hie und da von diesen Frauen etwas vorzuziehen zu lassen.

Diese Tänzerinnen sind hochverehrt und können als verdiente Damen der Gesellschaft in unserem Sinne gelten. Sie sind stets ungewöhnlich schön, obwohl man sich manchmal wundern muß, daß diese fortpulsen Frauen — denn nur diese entsprechen dem östlichen Schönheitsideal — eigentlich so beweglich und graziös sein können.

Diese Tänzerinnen tragen Prachtgewänder, die ihnen der betreffende Fürstentum zur Verfügung stellt. Diese Gewänder sind sozusagen eine Dienstkleidung von außerordentlicher Kostbarkeit. Es heißt, daß für ein solches Prachtgewand nicht selten 3—4000 Rupien (das sind 6—8000 Mark) ausgeben werden. Wenn nun ein Duzend Tänzerinnen oder

gar noch mehr auftreten, so kann man leicht berechnen, was die Verwendung dieser Frauen kostet!

Die Kleider dieser Frauen sind trotz ihrer Kostbarkeit keineswegs überladen. Sie bestehen in der Regel aus schwerem handgewebtem Prokat, der überdies noch mit Goldstickerei verziert ist. Diese Stickerei findet sich ganz besonders reich an den Schultern und den Oberarmen vor. Die Farbzusammensetzung ist höchst geschmackvoll z. B. Rot mit Braun, das mit Goldgelb gefärbt wird oder aber hellblauer Atlas, den Silberstickerei schmückt. Violett und Gold sind ebenfalls beliebte Farbzusammensetzungen. Zu einem derartigen Tänzerinnengewande gehört unbedingt ein Mieder, an dem der gebauschte Rock von innen her angehängt ist. Das Mieder ist stets sichtbar und wird vorwiegend aus kirchrotem Atlas hergestellt.

Die Tänzerinnen der hindostanischen Maharadschas tragen Rajenschmuck, während die der mohammedanischen Fürsten diese barbarische Sitte verschmähen. Sie begnügen sich meist nur mit einem Goldbrockbande, das durch das Haar gezogen wird. Hingegen tragen sie lange kostbare bis an die Wangen reichende Ohrgehänge. Diese sind aus Silber hergestellt und mit Edelsteinen reich besetzt. Die echten Mohammedanerinnen tragen selbstverständlich Schleier, die an den Augenbrauen beginnen — die Stirn darf frei sein, — und über das Gesicht bis auf den Boden fallen. Wohl haben sie diesen beim Tanze graziös ab und wiegen ihn hin und her. Im Augenblicke aber, wo der Tanz zu Ende ist, fällt der Schleier sogleich wieder über das Gesicht. Bedenkt man, daß sich die Mode dieses Landes seit Jahrtausenden nicht veränderte, so wird man ohne weiteres zugeben, daß in der Art dieser Kleidung eine hohe Kultur zutage tritt.

Haben Sie aber eine Ahnung davon, was die Negerin anzieht, wenn sie sich feier machen will? Wenn sie beispielsweise zu einem Volksfeste oder zu einer Hochzeit geht? Wir weisen hierbei an die am wenigsten zivilisierten Negervölker, etwa an die im Innern Afrikas lebenden Rumbi- oder Nijongeneger. Auch auf die Namentanegerinnen könnte die von uns im Nachstehenden gegebene Schilderung passen.

Die Negerin, die sonst nackt einherzugehen pflegt, widert, wenn sie große Toilette macht, ein grelles recht farbloses Tuch um die Hüften. Soll dies Tuch besonders vornehm wirken, so muß es giftgrün oder orangefarben sein. Ihre Brust, die übrigens nicht gar so einfach herzustellen ist, besteht aus unzähligen Höpchen, die stark vom Kopfe wegstehen. In die Ohren und in den rechten Nasenflügel, der durchlocht ist, bohrt sie bitzende Kröpfe, doch kann es, falls sie diese nicht besitzt, zur Not auch ein buntemaltes Hölzchen sein. Auf die Waden malt sie sich kreisrunde Ringe und auf die Stirne geometrische Figuren, die, da von ungelerner Hand erzeugt, besonders bizarr wirken.

Zu diesem Festanzug gehören bunte Höschen, die bis an die Waden reichen und deren Abschluß eine Kutsche bildet. Der Leib, die Hüften, der Bauch und die Arme werden mit unzähligen Glasketten und Rufen geziert. Auch Schnüre, auf denen Federn aufgereiht sind und solche, die sowohl bunte Steine als auch Muscheln enthalten, gelten als sehr „elegant“. Derartige elegante Toiletteergänzungen müssen naturgemäß auch beim anderen Geschlechte Nachahmung finden. Der Partner einer so elegant angezogenen Negerin wird zumindest um den Gürtel eine Schnur, auf der Hölzchen, Hahnensebern, Binnstüde oder Tierhaare aufgereiht sind, tragen müssen, um ihr ungefähr ebenbürtig zu sein.

Der höchste Ehrgeiz dieser Menschen geht dahin, etwas Europäisches anzuziehen, das den Höhepunkt ihrer Kleiderpracht bildet. Die alten Zylinderhüte, die die innerafrikanischen Neger tragen, sind keineswegs Ausgebirten einer regen Phantasie, sondern wahre Wirklichkeit und die Negerfrauen tragen uralte Federboas, Strohhüte, die mit ausgestopften Vögeln oder künstlichen Kirchen, Karotten und sonstigen Feldfrüchten verziert sind. Wir kennen diese Erzeugnisse europäischer Geschmackslosigkeit noch aus alten Familienalbümen und können sie heute noch in gleicher, nur etwas verschmutzter und verbrauchter Ausgabe bei den Negerinnen Zentralafrikas antreffen.

Von europäischer Modetorheit bis zur exotischen Geschmackslosigkeit ist es eigentlich nur ein kleiner Schritt.